

Es ist nichts, wie es ist

Beatrice Kaufmann

Gewerbehaus, Eschen
Industriestraße 733

6. - 27.6.99

Einen ungewöhnlichen Weg geht die Liechtensteiner Künstlerin Beatrice Kaufmann. Statt sich eine Galerie anzulachen, mietet sie eine Gewerbehalle, um ihre Bildobjekte auszustellen. Und wenn man diese Bildobjekte sieht, versteht man auch warum. Sie sind montageintensiv, groß und brauchen Licht. Vom 6. bis 27. Juni 1999 zu besichtigen im Gewerbehaus in Eschen, in der 4. Etage der mittleren Halle.

Eine Wiese ist eine Wiese

Ihre Bildobjekte sind verfremdete Fotografien hinter Plexiglas. Sie sind durch die Grobkörnigkeit und vor allem durch die schrille Farbigkeit so stark verändert, daß ein Wiedererkennen sofort in ein Gefühl der Fremdheit mündet. Bilder einer Wiese, von Wolken oder einer Meeresbrandung sind gespickt mit Emotionalität. Durch die Verfremdung gelingt es der Künstlerin, diese "Erfahrungsemotionalität" aufzuheben, zugleich aber eine andere Art der Emotionalität zu schaffen. Irritation, die bei längerem Hinschauen schön etwas Schmerzhaftes hat. Sieht man sehr lange hin, erreicht das verfremdete Bild bereits wieder einen Bekanntheitsgrad, den wir hinnehmen und in der Akzeptanz schön finden. Die Inhalte werden neu geordnet, der Code ist schnell gelernt und die schrille gelbe Wiese wird zum völlig "normalen" Bild. Es ist also der Code, der uns hilft, alte Bilder neu zu entschlüsseln.

Die zweite Ebene, nämlich die der Sprachassoziationen, ist überaus spannend. Die Wörter "rot - blau - gelb" verbinden wir sofort mit den jeweiligen Farben. Da bei Kaufmann die Assoziationen zum Wort nicht identisch sind, rot also blau aufleuchtet, das Wort "blau" gelb und das Wort "gelb" rot von der Wand herunterleuchtet, entsteht für Momente ein innerliches Chaos. Man bekommt Mühe zu erklären, was man sich erwartet hat, obwohl es eigentlich einfach ist. Kaufmann stellt die Welt ein wenig auf den Kopf. Erst die auf den Kopf gestellte Welt macht deutlich, wie abhängig wir

von unseren Bildern sind, die wir gelernt haben.

Die Künstlerin hat den Mut, etwas zu verändern. Sie spielt in ihrer leuchtenden Laufschrift mit den Wörtern Wiese, Wolke, Luft und Wasser. Ihre Zusammensetzungen schaffen neue Bilder und laden zum Spiel mit der Sprache ein. Letztlich ist es der Versuch, neue Bilder zu entwerfen, die Gültigkeit unserer Wahrnehmung zu hinterfragen.

Bilder und Codierung

Kaufmanns Bildobjekte sind eine fast schon überspitzte Form der Auseinandersetzung mit dem Thema Wahrnehmung und Chiffren. Denn würde es nicht so etwas wie ein kollektives Verständnis von Sprache geben, wäre das Chaos unüberwindbar. Dennoch zeigt gerade diese Überzeichnung, wie trügerisch Wahrnehmung sein kann, wie wenig kollektiv sie auch oder gerade in der Sprache zuweilen ist. Das Bild- oder Sprachverständnis, unsere Assoziationen haben subjektiven Charakter, hängen vom persönlichen Code ab. Und der wiederum hat etwas mit unserer Biografie zu tun. Denken wir uns das Konzept der Künstlerin weiter, gehen wir unweigerlich in einen gesellschaftspolitischen Diskurs. Denn Sprache und ihre unterschiedliche Interpretation, ihre Assoziationsmöglichkeiten sind die Quelle aller Mißverständnisse und Konflikte. Einzusehen, daß es nicht nur diesen einen erlernten Entschlüsselungscode gibt, wäre zumindest ein hilfreicher Ansatz, mit Konflikten anders umzugehen.

Beatrice Kaufmann schaffte mit ihren Bildobjekten ein starkes Stück Kunst. Deshalb stark, weil sie überrascht und zum Reflektieren zwingt. Weil sie Bilder öffnet, verwirrt und auffordert, ohne penetrant zu sein. Auch wenn sie es nicht so mag: sie ist eine von den zeitgenössischen KünstlerInnen, der man Mut machen möchte, konsequent unorthodox weiterzumachen. Denn Langweiliges gibt es schon genug.

Es fängt schon damit an, daß Beatrice Kaufmann mit dem Begriff "Künstlerin" Mühe hat. Am liebsten würde sie die Begriffe neu definieren, sie anders benennen, die Sprache neu erfinden. Es ist nichts, wie es ist. Zumindest nicht für Beatrice Kaufmann.

Dieses Hinterfragen von Begriffen, Deutungen und dem gewohnten Verständnis von Bildern, das wir uns machen, sind der konzeptionelle Ansatz der Bildobjekte von Beatrice Kaufmann. Sie geht davon aus, daß wir sehr früh gelernt haben, Bilder mittels eines ganz bestimmten Codes zu entschlüsseln und daher zu einem kollektiven Verständnis von Bildern kommen. Eine Wiese ist eine Wiese. Unsere Assoziationen beim Wort Wiese werden sich voneinander kaum unterscheiden. Und da setzt die Künstlerin an.

Beatrice Kaufmann schafft ein starkes Stück Kunst



Karin Jenny